

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Soe. Erster Jahrgang.

Erste Ausgabe. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Ausgabe in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf. wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabedruckungen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annonsen-Bureaus, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Böhlenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Insertat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghügel) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghügel) parterre.

Ar. 60.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 14. Juni

1889.

## Reise-Abonnements!

Während der Bade- und Reisezeit nimmt die unterzeichnete Expedition Bestellungen auf das

## Hirschberger Tageblatt

beifügs Versendung desselben an die in Bädern und Sommerfrischen weilenden Interessenten unserer Zeitung entgegen.

Der Versand erfolgt per Kreuz-Band täglich Abends mit den letzten hier abgehenden Eisenbahnzügen.

Preis pro Woche (6 Nummern) incl. Porto 35 Pf.

Expedition des

## Hirschberger Tageblatt.

Lichte Burgstraße 14, Am Burghügel.

## Capital und Arbeit.

In unserem wirtschaftlichen Leben bekämpfen sich leider häufig Elemente, die im Grunde auf einander angewiesen sind, ohne einander nicht bestehen können und sich immer nur ergänzen, nicht aber als Gegensätze behandeln sollten. Wie oft spielen Industrie und Landwirtschaft die Rolle feindlicher Brüder! Die Kämpfe zwischen Capital und Arbeit sind jetzt an der Tagesordnung. Wenn die Berliner Maurer erklären: wir haben nur Pfennige zu verlieren, das Capital aber Millionen, so wird damit, abgesehen von der Uebertriebung, die in diesem Satze liegt, dem Capital geradezu der Fehdehandschuh hingeworfen. Capital und Arbeit können aber ohne einander in unserer Zeit nicht bestehen. Ohne Capital hört jeder Großbetrieb auf, der doch die moderne, industrielle Entwicklung ausmacht. Dass die Arbeiter ihre Lage zu verbessern trachten, wird ihnen kein billiger Denkender verargen. Die westfälischen Bergleute erfreuten sich in ihren bezüglichen Bestrebungen einer gewissen moralischen Unterstützung der öffentlichen Meinung, wenn auch die Contractbrüder nicht gebilligt werden konnte. Zwischen diesem Bestreben und einer Kriegserklärung gegen das Capital liegt aber eine große Kluft. Vernichtung des Capitals! mit dieser Parole wird einfach dazu aufgefordert, die Henne zu schlachten, welche den Arbeitern wenn auch nicht goldene, so doch silberne Eier legt. Schädigen wirklich die Berliner Maurer das Capital um viele Millionen, während sie nur Pfennige verlieren? Sie erleiden bei einem vier- bis fünfwöchigen Strike einen Lohnausfall von ca. einer halben Million. Ehe diese wieder eingebrochen ist, wird sehr viel Zeit vergehen. Und auf den Lohnausfall beschränkt sich der Verlust der Arbeiter bei einem längeren Strike nicht. Die meisten von ihnen haben nichts zuzusehen und wenn auch Unterstützungselder fließen, so ist doch immer das Ende vom Liede, dass ihre mit sauren Ersparnissen erworbenen Sachen auf's Pfandhaus oder zum Trödler wandern. Davon profitiert dann wieder — das "Capital". Wer soll denn mit dem Capital, dem man eine Schädigung von vielen Millionen androht, gemeint sein? Das Capital ist so vielgestaltig und die Besitzer desselben so mannigfach, dass, wenn ein Theil der Letztern durch eine wirtschaftliche Calamität betroffen wird, die nicht gerade einen allgemeinen Character hat, ein anderer Theil davon Vortheil hat. Die Socialdemokraten meinen allerdings, unser ganzes wirtschaftliche Leben vom Capital emanzipieren und ausschließlich auf die Arbeit basiren zu können; aber darüber, wie es gemacht werden soll, sind sie noch nicht einig. Die Schilderungen, die phantasiebegabte Socialisten von dem Zukunftstaate entworfen haben, lesen sich theilweise ganz hübsch, etwa wie die Verne'schen Romane, aber praktisch sind die darin angegebenen Wege zum Ziele ebenso wenig, wie die Mittel, mit denen Verne z. B. seine Helden zum Monde hinauf befördert.

Wenn die Arbeiter über das vernünftige Bestreben, ihre Lebenslage schrittweise zu verbessern, hinausgehen, wenn sie die Waffe des Coalitionsrechts als principielle Feinde des Capitals zur Vernichtung desselben gebrauchen wollen, so setzen sie sich der Gefahr aus, dass auch gegen sie Waffen zur Anwendung gebracht werden, welche in ihren Reihen vernichtend wirken können. Der Gedanke einer Versicherung gegen Verluste bei Arbeitseinstellungen, der für gewisse Berufskreise leicht Form gewinnen könnte, würde eine solche Waffe sein, jedenfalls eine Waffe, deren Missbrauch die Arbeiter schwerer treffen würde, als der Missbrauch des Coalitionsrechts zur Bekämpfung des Capitals.

spannigen Wagen, dem ein Spitzreiter voranritt, nachdem dort schon vorher der Leibarzt, die Diener und der Dolmetscher eingetroffen waren. Ein sehr zahlreiches Publikum befand sich auf beiden Seiten der Straße und begrüßte den persischen Herrscher, der freundlich nach allen Seiten hin dankte. In der Eingangshalle des Bades empfingen ihn die Herren vom Vorstand, und die Cassirerin überreichte mit einigen französischen Begrüßungsworten einen Blumenstrauß, den der Schah nahm und einem seiner Begleiter übergab. Nassr-Eddin trug blaue Hosen, einen schwarzen Rock und über demselben einen prachtvollen, buntgemusterten, in rothen Farben gehaltenen Mantel, der mit Silberborten besetzt war und durch eine kostbare Silber-Agraffe zusammengehalten wurde. Auf dem Haupt trug er, wie das B. T. meldet, die hohe schwarze persische Mütze, an der ein Löwe, aus mächtigen Brillanten gebildet, glitzerte. Als der Schah am Eingange in's römische Bad seinen Mantel dem kaiserlichen Leibjäger, der ihn begleitete, zuwarf, ward an seinem Halse eine prächtige Diamantbrosche sichtbar. An der Thür sah man die schwarz gekleideten Diener und der Dolmetscher Posten, einem jeden Richter den Eintritt wehrend. Mit Hilfe seiner Diener und des persischen Leibarztes entkleidete sich der Herrscher, während die Diener ein Gebet murmelten. Nassr-Eddin blieb fast drei Viertel Stunden im Bade; dann wurden durch den Leibarzt und die Vertrauten Salbungen vorgenommen. Die Salben, theils grüne, theils weißgrau, befanden sich in kleinen, zierlich gearbeiteten Silberdosen. Alle Reibungen und das Trocknen des Körpers geschahen mit persischen Tüchern, auch stand und lag Nassr-Eddin währenddessen auf eigens mitgebrachten persischen Teppichen. Dann überreichte der Leibarzt seinem Fürsten eine Cigarette, die Nassr-Eddin mit Wohlbehagen rauchte: auch von den Früchten, die auf einem silbernen Teller ihm gereicht wurden, kostete er. An der Thür legte ihm der Feldjäger wieder den Mantel um, den Schah Nassr-Eddin sich unter dem Halse zusammenstreckte. Der Schah trug jetzt keine Brille. In der Vorhalle überreichte ihm die Gattin des Leibarztes wiederum einen Blumenstrauß. Nassr-Eddin lächelte, nickte mit dem Haupt und reichte die Blumen seinem Leibarzt. Dann sprach er einige Worte zu einem seiner Begleiter, und dieser überreichte der Blumenspenderin, ebenso wie einigen anderen Anwesenden kleine persische Goldmünzen zum Andenken.

## Tagesschau.

### Der politische Entscheidungskampf in Belgien.

(Das Lockspitzel-Ministerium. — Die Wahl Jansons. — Bismarck als Bundesgenosse. — Noch mehr schmutzige Wäsche in Sicht.)

Die Nachwahl zum Abgeordnetenhaus für den Stadtbezirk Brüssel hat sich zu einem politischen Entscheidungskampf gestaltet, in welchem, wie bekannt, eine Stichwahl notwendig wurde. Dieselbe hat nunmehr am Dienstag stattgefunden und mit einer schmählichen Niederlage des Lockspitzel-Ministeriums Beernaert und seines politischen Trosses geendet. Die Niederlage ist um so vollständiger, als die Regierungspartei bis zum letzten Augenblick alles nur Menschenmögliche versucht hat, um ihre Gegner zu werfen. Keine Art von Beeinflussungsversuchen ist unterlassen worden. Alle möglichen Vereine wurden mit Werbungen überschüttet, alle Druckmittel, über welche amtliche Macht verfügt, in den Dienst der Agitation gestellt, nichtsdestoweniger hat das Volk dem Regierungsgegner, dem vielverhünten Advokaten Janson, der in dem Lockspitzelprozess von Mons eine leitende Rolle spielte, den Sieg verliehen. Wie weit die Agitation der Regierungspresse gegangen ist, beweist ein sehr charakteristisches Beispiel. Dieselbe verbreitete die Meldung, Fürst Bismarck habe für die Regierung Partei genommen. Selbstverständlich ist diese Angabe eine dreiste Erfindung, denn einer der obersten politischen Grundsätze des Fürsten ist bekanntlich: "Jeder kehr' vor seiner Thüre." Aber trotzdem sie den Stempel der Unwahrheit zu Tage trägt, ist sie geglaubt worden. Selbst das officielle "Journal de Bruxelles" druckte diese Mitteilung — zwar unter Vorbehalt — ab, scheute sich aber doch nicht, aus diesem Manöver der letzten Stunde noch einigen moralischen Vortheil zu schlagen. — Wenn nach solchen Anstrengungen der Gegner den Sieg davonträgt, so ist der Hohn, mit dem dieser den Unterlegenen überschüttet, verdient. Dass ein Ministerium, welches so schmählich bloßgestellt worden ist, auf die Dauer nicht am Ruder bleiben darf, versteht sich am Ende von selbst. Die Stadt hat eine tadellose Haltung bewahrt, obwohl die Aufregung ganz gewaltig war; nirgends sind Unordnungen vorgekommen. Anlässlich der Wahl Jansons begab sich ein Zug von etwa 20 000 Personen nach der Wohnung desselben, um ihn zu beglückwünschen. Den von ihm empfangenen Abgesandten dankte Janson und bemerkte, es sei die Zeit nicht mehr ferne, wo die arbeitenden Classen in den Kammern vertreten sein würden. — Bekanntlich steht dem Ministerium noch eine zweite Blamage bevor, wenn man den Prozess Pourbaix verhandeln wird. Dann wird noch mehr schmutzige Wäsche gewaschen werden, als in dem Prozess von Mons.

## Dunkle Punkte auf der Balkanhalbinsel.

Im Anschluss an unsere Depesche aus Belgrad in Nr. 57 d. Bl. möchten wir heute über die Wiedereinführung des intriquanten und russenfeindlichen Metropoliten Michael nachstehende Schilderung der einschlagenden Verhältnisse unseren Lesern unterbreiten, die wir der Neuen Fr. Presse entnehmen. Das über die Verhältnisse der Balkanhalbinsel gut orientierte Blatt schreibt: "Die Ereignisse in Belgrad folgen einander in beschleunigtem Tempo. Kaum ist der fanatische Anhänger Russlands, der von Milan verbannte Metropolit Michael, dort angelangt, ist er auch in seine frühere Würde wieder eingesetzt worden. Er hat seine Absicht durchgesetzt und ist wieder Metropolit geworden! Um zu wissen, was das bedeutet, muß man sich die Vergangenheit dieses streitbaren Herrn vergegenwärtigen. Er war nicht nur ein so entschiedener Parteigänger Russlands, dass ihn selbst Ristic zuweilen unbehaglich fand, sondern er stand auch beständig auf Kriegsfuß mit der eigenen Regierung wegen der kirchenpolitischen Gesetzgebung, bei welchem Streit er sich als ein hartnäckiger Gegner der staatlichen Oberhoheit erwies. Trotzdem wagte Ristic es nicht, den volkstümlichen Mann anzutasten, wollte es vielleicht auch nicht, da er ja im Grunde ein Gesinnungsgenosse war. Erst als durch die scharfe österreichische Note vom 17. October 1880 das Cabinet Ristic zu Halle gebracht ward und das Ministerium Birotschanac seine Nachfolge antrat, begann der Stern des Metropoliten zu erleuchten

## Der Schah im Bade.

Über das Bad, welches der Gast unseres Kaisers am Mittwoch in dem Admiralsgarten genommen, berichtet die Tgl. Rundschau in Berlin folgender Art: Vor dem Admiralsgartenbade erschien der Schah im offenen zwei-

Am 29. October ward er wegen seiner Unbotmäßigkeit gegen die Regierung und seiner panslavistischen Umtriebe jenes Amtes entsezt. Am nächsten Tage leitete er, als ob nichts vorgefallen wäre, unter großem Zulauf den Gottesdienst in der Metropolitankirche und hielt eine fulminante Predigt, in welcher er die Minister als elende Pezzer brandmarkte. Bekanntlich wurde Michael sodann bald nach seiner Absetzung des Landes verwiesen. Die Maßregel war nöthig, denn er wühlte gegen die Regierung auf kirchlichem wie auf politischem Gebiete. Ein fanatischer Gegner des neuen Kirchengezes, erwies er sich nicht minder fanatisch als Parteigänger Russlands. Wollte das Ministerium Pirothchanac, wollte der König nicht ruhig zusehen, wie ein durch seine geistliche Würde, seinen Reichthum und seine Verbindungen einflussreicher Mann die bestehende Staatsordnung untergrub, so mußten sie ihn entfernen. Der Boden in Serbien ist genug aufgewühlt, um die russische Saat zu empfangen. Man muß die Urtheile der Belgrader Blätter über den Toast des Czars lesen, um den richtigen Begriff von den Erwartungen der serbischen Russenfreunde zu bekommen. Sie sind durch den kaiserlichen Trinkspruch auf den Fürsten Nicolaus in einen förmlichen Taumel versetzt worden und sprechen bereits die zuversichtliche Hoffnung aus, daß Russland demnächst seine passive Haltung aufzugeben werde. Sie schildern in lächerlicher Uebertriebung den Schrecken, welchen der Toast des Czars in Österreich hervorgebracht habe; sie schwärmen von dem bevorstehenden Kampfe für die „heilige slavische Sache“ und geben sehr deutlich zu verstehen, daß dann mit Montenegro auch Serbien an der Seite Russlands fechten werde. Diese Stimmung seiner Parteifreunde empfängt den wieder zur Würde des Metropolen emporgehobenen Michael, und er wird das Seine thun, die Begeisterung für den Czar zu schüren! Schon früher ein leidenschaftlicher Anhänger Russlands und ein Todfeind jener Politik, die Serbien in ein freundschaftliches Verhältniß zu Österreich brachte, ist Michael durch die lange Verbannung, durch seinen Aufenthalt in Russland und Rumänien, durch seinen Umgang mit Herrn Hitrowo sicher nicht umgestimmt worden.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 12. Juni.

— Vom Hause Se. Maj. der Kaiser erledigte im Laufe des Mittwoch Vormittag auf Schloß Friedrichskron Regierungs-Angelegenheiten und nahm verschiedene Vorträge entgegen. — Der Shah von Persien nahm am Mittwoch ein Bad im Admiralsgartenbad, besuchte das Aquarium, das Panorama, den Zoologischen Garten und verschiedene andere Sehenswürdigkeiten und begab sich zum Mahle zu seinem Gesandten in Berlin Mirza Riza Kahn. Donnerstag Vormittag wird der Shah mit seiner Begleitung um 10 Uhr Berlin wieder verlassen und sich zum Besuch der Ausstellung zunächst nach Kassel begeben. Von dort reist derselbe sodann zum Besuch der Krupp'schen Fabrik nach Essen.

— Als der Kaiser am Dienstag Mittag von dem Exerciren der Garde-Feld-Artillerie-Brigade auf dem Tegeler Schießplatz nach Berlin zurücktritt, brach ein sehr heftiges Gewitter los. Den dichten Staubäulen, welche das ganze Gelände in Dämmerung hüllten, folgte ein heftiger Regen, als der Kaiser sich gerade zwischen Blößensee und Berlin befand. An der über das Norduser führenden Brücke der Eisenbahn wagte es der kaiserliche Reitknecht, dem hohen Herrn den Mantel zu reichen. Der Kaiser winkte aber abwehrend mit der Hand und sprengte in Begleitung seines Gefolges der Jennbrücke zu, lenkte dort in die Perlebergerstraße ein und begab sich in das, hier inmitten hübscher Parkanlagen belegene Officiercasino des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, um einer Einladung des Officier-Corps zum Frühstück zu folgen. Tiefend von Regen schwang sich der Herrscher aus dem Sattel und verweilte bis gegen halb vier Uhr unter den Officieren des Regiments, dem er selbst bekanntlich eine Zeit lang angehört hat. Ein geschlossener Wagen führte den Kaiser dann nach dem Schloß.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen Töchtern am 15. ds., dem Todestage ihres Gemahls, von Homburg nach Potsdam kommen, um das Grab Kaiser Friedrichs zu besuchen.

— Graf Herbert Bismarck erhält das Bild des Shahs von Persien mit Brillanten.

— Die Anwesenheit des Herzogs von Edinburg am hiesigen Hause steht nicht, wie englische Blätter melden, mit dem bevorstehenden Besuche Sr. Maj. des Kaisers in England im Zusammenhang, da die Vereinbarung über die betreffenden Modalitäten durch das Auswärtige Amt gehen. Der Herzog ist der Post zufolge hierher gekommen, um Sr. Maj. dem Kaiser den Prinzen Albrecht als Seconde-Lieutenant à la suite des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 95 vorzustellen.

— Der Herzog von Edinburg hat sich gestern mit

seinem Sohne, dem Prinzen Alfred, nach Coburg begaben.

— Herzog Dr. Karl Theodor von Bayern hat den Tiroler Kurort Meran verlassen, um nach Tegernsee zurückzufahren. Während seiner Anwesenheit dort hat der Herzog 1061 Personen ärztlichen Rath ertheilt, 68 Staarblinden das Augenlicht wiedergegeben und ca. 195 Operationen an Augenkranken vorgenommen. Hierbei assistirten ihm seine Gemahlin, die Herzogin Maria Theresia und Dr. v. Zenker.

— Der Kaiser von Österreich ist heute Vormittag zu mehrtägigem Besuch in München eingetroffen.

— Der frühere Landtags- und Reichstagsabgeordnete Lipke ist in Hamburg im Falle von Verletzungen gestorben, die er durch Uebersfahren durch eine Droschke erlitten hat. Er gehörte früher der national-liberalen Partei an und schied bei der Secession aus derselben aus.

— Das Präsidium des deutschen Reichstags wird den König von Sachsen zur Wettiner Feier in corpore beglückwünschen.

— Der Extrablattschwindel treibt immer neue Blüthen. Gestern wurde in Berlin ein Extrablatt der Markthallen-Zeitung ausgerufen, welches meldete, daß nach einem Sanfbarer Telegramm der Times Pangani capitulirt habe. Die Times hat ein solches Telegramm gar nicht gebracht. Die Extrablattnachricht der Markthallen-Zeitung war also Schwindel.

— Die Reichsfechschule bestätigt, daß der Privatier Potter in München 100 000 Mark aus seinem Nachlaß zur Erbauung eines Reichswaisenhauses bestimmt habe.

— Ueber den Abbruch der Verhandlungen der deutschen Regierung mit der Schweiz in Bezug auf den Fall Wohlgemuth besagt eine officiöse Meldung, der deutsche Gesandte in Bern von Bülow habe am Montag dem Vorsteher des Departements des Auswärtigen Bundesraths Droz eine ihm aus Berlin zugegangene Depesche mitgetheilt, nach welcher die deutsche Regierung ihr Bedauern ausdrückt, daß im Falle Wohlgemuth ein Einverständnis nicht erzielt worden sei. Berner Privatdepeschen berichten noch über die Androhung von Repressalien. (In der erwähnten officiösen Meldung ist davon nicht die Rede.)

— In der Provinzial-Irrenanstalt von Bonn starb im Alter von 34 Jahren der Landwirth Eduard Edeling, ein Bruder des bekannten Attentäters Nobile. Edeling hielt sich vor seiner Ueberführung in der Anstalt zu Köln auf. Nahe Verwandte des Attentäters, darunter Offiziere in der deutschen Armee, erhielten seiner Zeit die Erlaubnis, ihren Namen Nobile in Edeling umzuändern. In der Sterbeurkunde des jetzt verstorbenen Edeling heißt der Vater Nobile.

— In einem Kornfeld bei Biersen wurde die Leiche einer angesehenen jungen Dame gefunden; dieselbe war gräßlich zugerichtet, während das Geld und der goldene Schmuck, den die Dame bei sich getragen, unberührt geblieben waren. In der Einwohnerschaft herrscht eine ungeheure Aufregung.

## Ausland.

**Österreich.** Der Kaiser stattete dem Fürsten von Montenegro einen Besuch ab und verweilte 10 Minuten bei demselben. Der Fürst begleitete den Kaiser bis zum Wagen und verabschiedete sich auf's Herzlichste von ihm. — Das ca. 6 Stunden oberhalb Meran in das Bintschgau ausmündende Südtiroler Hochthal Martell wurde am 5. Juni von einem schweren Unglück betroffen. Infolge des Bruches einer „Wasserstube“ am Zufallserner ergoß sich plötzlich eine ungeheure Wassermasse verheerend in das Thal. Soviel bis jetzt bekannt, wurden zwei Kinder, welche sich gerade auf der Brücke befanden, samt der Brücke, ferner 3 Häuser, 2 Mühlen, eine Scheuer und einige Stück Vieh mit fortgerissen. Wiesen und Felder wurden verheert und die Etschschutzbauten beim Ausgang des Thales zerstört, wodurch 3 daran beteiligten Gemeinden allein ein Schaden von 20 000 fl. erwächst.

**Frankreich.** Der Präsident Carnot überreichte den Erzbischöfen von Paris, Lyon und Bordeaux den Cardinalshut. — In Vincennes bei Paris begann das internationale Turnfest. Der Präsident Carnot eröffnete dasselbe auf den Exercierplatz. In Paris defilirten 12000 Turner auf dem Stadthausplatz vor dem Municipalrat und zogen dann nach Vincennes. Eine ungeheure Menschenmenge begleitete sie auf dem ganzen Wege. Dabei ward mit den Delegirten der czechischen Turnerschaft gewaltiger Humbug getrieben. Während des Banketts in Saint-Mande, einer Vorstadt, wurde zuerst die Entschuldigung der Minister Spuller, Constance und Fallières verlesen, die alle drei einen Vorwand für ihr Fernbleiben vorbrachten; man murkte gegen sie, aber diese momentane Uebellaune ging in frenetischen Beifall über, als die Adressen, besonders jene aus der Fremde, verlesen wurden. Hervorzuheben ist namentlich ein Telegramm aus Prag seitens einer Gruppe von Czechen.

— Laisant, Laguerre und Détoulede wurden vorläufig

in Freiheit gesetzt, aber verständigt, daß sie bei dem ersten Scandal in den Straßen von Neuem verhaftet würden. Die Behörden sind fest entschlossen, keinerlei Manifestationen und Störung der öffentlichen Ruhe zu dulden.

**Rußland.** Den Redaktionen der baltischen Blätter ist nuerdings die Mittheilung zugegangen, daß alle Organe der öffentlichen Meinung unterdrückt werden sollen, welche sich nicht entschließen, für die russifizirenden Maßregeln der Regierung einzutreten, und damit das geschichtliche Lebensprinzip dieser Provinzen zu verlängern. Man erzählt sich, daß General Sinowjew, der Gouverneur Livlands, dem Kaiser vorgeschlagen habe, durch ökonomischen Ruin des Adels das Deutschthum in den Provinzen definitiv zu vernichten. Die Antwort habe ge lautet: „Das thue ich nicht, das ist unkaiserlich!“ Eine solche Antwort hat der Czar schwerlich gegeben, denn sie würde mit seinen bisherigen Entschlüsse schlecht übereinstimmen. — Man erwartet in kürzester Zeit die Veröffentlichung von Zollerhöhungen.

**Griechenland.** Die ministeriellen Organe von Athen kündigen den Besuch des deutschen Kaisers, der Kaiserin, sowie des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, von Kriegsschiffen escortirt, für den October an, anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Sophie.

**Persien.** Aus guter Quelle will der Petersburger Correspondent des Daily Telegraph wissen, daß der Shah von Persien während seines Aufenthaltes in Petersburg einen geheimen Vertrag mit dem Czaren schloß. Die Details dieses Vertrages sind ein tiefes Geheimniß; gleichwohl hat der Correspondent erfahren, daß derselbe die Abtretung von Khorassan an Russland im Falle eines Krieges ausbedingt. Artikel 2 verpflichtet Persien, seinem Lande Handelsprivilegien und andere Zugeständnisse zu gewähren, ohne Russland vorher zu Rathe gezogen zu haben. Als Entgeld dafür übernimmt es Russland, die gegenwärtige persische Dynastie aufrechtzuhalten und dieselbe mit Truppen und Geld zu unterstützen in der Unterdrückung von Insurrektionen, welche die persische Regierung allein zu bewältigen nicht im Stande sein dürfte.

**Amerika.** Die Regierung des Staates Pennsylvania unternimmt die Entfernung der Ruinen von Johnstown und die Sanitation des Conemaughthales auf Staatskosten, die auf eine Million berechnet werden. Die Hilfsgelder sollen ausschließlich der Ernährung und Unterstützung der Nothleidenden gewidmet sein. Die Cambria-Eisenwerke haben ihre Stahlproduktion am Sonnabend wieder aufgenommen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 13. Juni.

\* **Tagesbericht. Ein Erinnerungstag** besonderer Art stand an der Schwelle dieser Woche und ist des Pfingstfestes wegen wohl von vielen übersehen worden. Wir wollen aber nicht unterlassen, nachträglich auf denselben aufmerksam zu machen. Am 11. Juni 1829 vermählte sich der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar. Am 11. Juni 1879 beginnen Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta das Fest ihrer goldenen Hochzeit — ein Feiertag für das gesamte deutsche Volk.

\* Dank der Fürsorge des preußischen Eisenbahnministers besitzen wir seit dem 1. Juni einen zweiten wirklichen Schnellzug. Wir meinen den neuen Zug, der Berlin mit Frankfurt über Nordhausen und Bebra verbindet. Allerdings kann sich derselbe mit den englischen Gilzügen nicht messen, die es auf durchschnittlich 70—80 Kilometer in der Stunde bringen; auch erreicht er die Geschwindigkeit des Berlin-Kölner Jagdzuges nicht ganz, woran die Bodengestaltung der Strecke Schuld sein mag. Immerhin kann sich jedoch die neue Zugverbindung sehen lassen. Die Entfernung zwischen der Station Friedrichstraße und dem Centralbahnhof in Frankfurt a. M. beträgt 545 Kilometer und wird in 540 Minuten zurückgelegt, wobei freilich der Zeitunterschied zwischen beiden Endpunkten in Betracht zu ziehen ist. Dieser Zeitunterschied macht es erklärlich, warum der Gegenzug Frankfurt-Berlin zur Fahrt 36 Minuten mehr braucht. Die Aufenthalte unterwegs sind sehr kurz und offenbar nur für das Wechseln der Maschinen und die Wassereinnahme berechnet, und es durchfährt der Zug Strecken von 80 bis 100 Kilometer ohne anzuhalten.

\* Der Verein zur Förderung des Gartenbaus in den preußischen Staaten beschäftigt sich für die von ihm zum kommenden Frühjahr beschlossene Gartenbau-Ausstellung auf das Eifrigste mit den sehr umfassenden Vorarbeiten. Das soeben erschienene Programm liegt vor uns und überzeugt uns von der besonderen Reichthaltigkeit der gestellten Preisausgaben, die 419 Nummern umfassen, und für welche, abgesehen von den noch zu erhoffenden allerhöchsten Ehrenpreisen und Staatsmedaillen, der Verein aus

seinen Mitteln die Summe von 20 000 M. zu Preisen bereit stellt. Unter den erwähnten Aufgaben ist in der Gruppe I (decorative Abtheilung) der höchste Preis von 1000 Mark für Ausschmückung eines Festhaales bestimmt. Außerdem werden mit Pflanzen geschmückte Zimmer, Ecker, Balcone und Freitreppe verlangt, ferner soll eine wissenschaftliche Abtheilung, auf diesem Gebiete wohl die erste in Berlin, eingerichtet werden. Auch die Abtheilungen für Culturpflanzen, sowie für Landschaftsgärtner sind hervorragend bedacht. Skizzen zu den Aufgaben für die letzteren stehen zum Preise von 2 Mark, sowie Programme in beliebiger Anzahl unentgeltlich in der Amtsstelle des Vereins, Invalidenstraße 42, zur Verfügung. Der Herr Minister für Landwirthschaft u. s. w. Freiherr Dr. v. Lucius hat den Ehrenvorsitz über die Ausstellung übernommen, eine Anzahl der angesehensten, dem Gartenbau huldigenden Männer sind in das Ausstellungskomitee getreten und die tüchtigsten Fachmänner haben die Ausführung der Anordnungen im Einzelnen übernommen.

\* Die nächste Hauptversammlung des preußischen Staatsbahnenverbandes wird am 13. November in Breslau stattfinden.

\* Verzeichniß sämtlicher Ortschaften der Provinz Schlesien. Zu dem im Laufe des verflossenen Jahres von der Kaiserlichen Ober-Post-direction in Breslau herausgegebenen Verzeichniß sämtlicher Ortschaften der Provinz Schlesien ist der zweite Nachtrag erschienen.

\* Von der Geistesgegenwart eines Knaben berichtet man der Breslauer Zeitung: Der 2½ Jahre alte Knabe Berger fiel in den Ohleßfluß, wurde jedoch durch den in der Nähe befindlichen zehn Jahre alten Schulknaben Sowade gerettet.

\* Zehn Ratiborer Firmen haben, nach der Oberschlesischen Volks-Zeitung, die von der Kaiserlichen Postbehörde verlangte Garantiesumme gezeichnet und dadurch die Fernsprech-Verbindung mit Breslau und dem Oberschlesischen Industriebezirk gesichert, so daß deren Ausführung nicht lange auf sich warten lassen wird. Es wurde bereits beantragt, die Fernsprecheinrichtung auch nach den Ortschaften des Kreises auszudehnen.

\* Die Nord. Allg. Zeitung schreibt: Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen im Annoncen-theil die Kündigung einer Reihe 5 proc. Prioritäten im Betrage von ¼ Milliarde mit dem Bemerkung, daß zur Einlösung derselben eine 4 proc. Schuld erfordert werden sollte. Nach dem Text dieser Obligationen und der derselben zu Grunde liegenden Verträge ist diese Kündigung — der Auffassung finanzieller Sachverständiger zu Folge — ohne Vertragsbruch nicht zulässig, so daß in dem vorliegenden Falle gegen die gesetzliche und contractliche Vereinbarung eine starke Schädigung der Inhaber jener Obligationen stattfinden würde.

\* Auch aus Sagan sind mehrfache Gewitter schäden uns gemeldet. Unser dortiger Berichterstatter schreibt uns am 12. Juni Folgendes: Sie im vorigen so ist auch in diesem Jahre das Pfingstfest durch mannsfache abnorme Naturereignisse für die heisige Umgegend verhängnisvoll geworden. In Zeschkenhof, eine knappe Stunde von hier entfernt, hat ein heftiges Hagelwetter am Montage fast Alles vernichtet. Heute noch — nach zwei ziemlich heißen Tagen — liegen die zusammengefrorenen Hagelkörner an schattigen Stellen 10 cm hoch. In Lippischau hiesigen Kreises schlug der Blitz in die Wirthschaft des Gutsbesitzers Wilhelm Melzer und äscherte dieselbe vollständig ein. Eine schreckliche Panik rief ein Blitzschlag in einer fröhlichen Taufgesellschaft in Benau hervor. Die Männer spielten in der Stube Scat, während die Frauen und Kinder an der durch den Gewitterregen herbeigeführten Ablühlung sich im Hausschlur erfrischten. Als der Donner heftiger wurde legten die Männer die Karten weg. In demselben Augenblicke gab es einen furchtbaren Schlag. Der Hauswirth öffnet die Stubenthür und dort liegen alle sieben Personen hingestreckt im Hausschlur. Vor Schreck fielen zwei der Männer beim Anblick ihrer Frauen sofort in Ohnmacht. Nur der Hauswirth verlor die Geistesgegenwart nicht. Schon flackert das Feuer am Dach des Hauses! Nach einigen Hilferufen steigt er behende hinauf und es gelingt ihm mit Hilfe des strömenden Regens sein Haus zu retten. Nun hinein, im Hinterstübchen wohnt sein 70jähriges Mütterchen, um die in aller Angst sich Niemand kümmerte. Die Alte sitzt zuhig vor ihrer aufgeschlagenen Bibel, ist unversehrt und hat keine Ahnung von all dem Vorgefallenen. Zur größten Freude der Thüren erholt sich auch die nur betäubten Frauen und Kinder wieder bis auf die Fine, welche Erbrechen und Unwohlsein an's Bett fesselte, konnten die Lebriegen die Tauffestlichkeit fröhlich beenden. Nicht minder heftig war ein geistiges Gewitter, was in der Gegend von Quaritz sich entlud und durch einen Wolkenbruch schreckliche Verwüstungen anrichtete. Die Bahnhofsreede von Klopischen bis Waltersdorf ist demolirt. Auf eine Strecke von ca. 200 Mtr. ist ein Dammbruch

herbeigeführt; über 25 Mtr. liegen die Schienen völlig frei in der Luft. Der an jener Stelle befindliche Canaldurchlaß ist weggerissen. Die Passagiere müssen einen Umweg um die Unfallstelle von ca. 20 Minuten machen, um in den entgegengesetzten Zug wieder einzusteigen. Der Verspätungen wegen muß der Anschluß von hier nach Hansdorf durch Vorzüge vermittelt werden.

A. Neue Telegraphenlinien. Die in den letzten Wochen angelegte Telegraphenleitung zwischen Schmiedeberg und Buchwald ist fertig gestellt und bereits am 6. d. M. dem Verkehr übergeben worden. Die ebenfalls neu angelegte Linie Hirschberg-Erdmannsdorf-Stonsdorf wurde am Mittwoch Nachmittag fertig. Diese Linie benutzt bis Erdmannsdorf die seit dem vorigen Jahre unbenutzt gelegene Prinz-Heinrich-Leitung und nur zwischen Erdmannsdorf und Stonsdorf ist eine neue Leitung angelegt worden. Station Erdmannsdorf, für welche bereits auf einer anderen Leitung telegraphische Verbindung mit Hirschberg vorhanden ist, wurde der neuen Linie vorläufig nicht angegeschlossen.

f. Zur Telephonanlage. Die Fernsprecheanlage für die Stadt Hirschberg dürfte dem Vernehmen nach bereits in allernächster Zeit zur Ausführung gebracht werden. Bereits ist ein Beamter der hiesigen Telegraphenstation beauftragt, sich zur Orientierung in dieser Angelegenheit nach Görlitz zu begeben und die dortige Einrichtung zu besichtigen. Derselbe wird dann mit der Überwachung der hiesigen Ausführungsarbeiten betraut werden.

\* Dr. Falb hat mit seiner Wetterprophesieung für Juni wieder ein Mal recht gehabt, indem er den 13. als "kriechenden Tag" bezeichnete. Von allen Seiten werden meteorologische Störungen gemeldet, überall treten furchtbare Gewitter auf. Auch Hirschberg mußte am Donnerstag Vormittag ein solches über sich ergehen lassen und hat das Unwetter vielfachen Schaden angerichtet. Dr. Lerous, ein Concurrent Falbs in der Wettervoraussage, kündigt übrigens für diesen Monat noch weitere schlimme Tage an, so zunächst vom 19. bis 21. Juni (stark) und vom 25. bis 28. Juni (außerordentlich stark!). Den letzten genannten Tag hat auch Dr. Falb mit drei Kreuzen bezeichnet. Da wären ja dann für den so schön begonnenen Monat schlimme Aussichten!

A. Ein Wolkenbruch, welcher über der Stadt Hirschberg und den östlich anstoßenden Höhen niederging, sandte in der Zeit von 1/2 bis 10 Uhr so ungeheure Wassermassen herab, daß der ganze östliche Theil der Stadt unter Wasser stand. Vom "Samuel Oppitz" und den Höhen hinter der Wilhelmstraße stürzte das Wasser in Strömen der Wilhelms- und Schmiedebergerstraße zu, die in wenig Minuten zum brausenden Flusse wurden. Von hier aus strömte das Wasser längs der Schürenstraße über die Warmbrunnerstraße nach der Hellerstraße, sich dort mit dem Wasser der Schwarzbach vereinigend, welches bereits einen Theil der Sandvorstadt überflutet hatte. Alle die genannten Straßen waren vollständig unpassierbar. Für das an der Ecke der Garten- und Schürenstraße gelegene Mittelschulgebäude war in der Richtung nach dem Innern der Stadt zu jeder Verkehr abgeschnitten. Lehrer und Schüler, für die um 10 Uhr die Schulzeit beendet war, mußten bis gegen 11 Uhr im Schulgebäude verweilen, erst dann war es möglich den Heimweg an zu treten. Auf der Warmbrunnerstraße war in der Nähe des Gathofes zum Kunst die Passage ebenfalls unmöglich. Die Bahnhofstraße erhielt aus der Inspectorstraße und von den Höhen am Bahnhofe so ungeheure Wassermassen, daß der Bahnhof eine Zeit lang für Fußgänger nicht zu erreichen war. Die Böschungen am Bahnhofe und an der Straße zwischen dem Bahnhofe und Strauß's Hotel sind vielfach zerrissen, die Straße und Gräben verlandet. Der um 10.24 von hier in der Richtung nach Lauban abzulaufende Personenzug blieb in Folge des durchdringenden Unwetters im Bahnhofe und wurde erst abgelassen, nachdem sich das Unwetter etwas gelegt hatte. Der Zug 164 aus Schmiedeberg konnte in Folge einer Dammunterspülung bei Hartau den hiesigen Bahnhof nicht erreichen. Es wurde von der hiesigen Station aus eine Maschine mit 2 Wagen nach der Unfallstelle gesandt, welche Passagiere und Postlachen aufnahmen und hierher brachten. Welcher Schaden von dem Unwetter angerichtet wurde, läßt sich vorläufig noch garnicht übersehen. — Im Anschluß hieran berichtet unser Correspondent: Durch den heut in der 10. und 11. Vormittagsstunde während eines heftigen Gewitters herabströmenden Wolkenbruchartigen Regen entstand im Damm des Bahnhofsparks kurz vor der Brücke über die Zapfenstraße und den Mühlgraben ein Erdrutsch, welcher oben gegen 3½ m lang ist und das dicsseitige Schienengeleis tief unterspülte, viele Fuder Sand auf die angrenzende Marx'sche Wiese hinabfließend. Die sofort vorgenommene Ausbeuterung wurde durch den andauernden Gewitterregen sehr gehindert. Der Verkehr mußte auf den jenseitigen Schienenstrang beschränkt werden, wurde aber nicht wesentlich gestört. Ebenso sind auf Schmiedeberger Strecke in der Nähe der Schildauer Abzweigung gegen 9 Schwellen freigelegt, so daß die Züge darüber fahren müssen. Ferner hat ein Wasserschwall die Böschung nach dem Kuhberg und ein anderer, welcher die Kohlenniederlage von Kultitz durchfloss, die Böschung nach der neuen Zapfenstraße arg beschädigt, hier ein Stück bebauten Ackers mit Erde und Steinen bedeckend, dort guten Humusboden den Feldern entführend.

r. Zum Pfingstschießen. Der heute wegen des starken Regens unterbliebene Aus- und Einmarsch der Schützengilde wird nächsten Sonntag Mittags 12 resp. Abends 9 Uhr erfolgen. Ebenso wird der Schützenkönig erst Sonntag Abends 6 Uhr proklamirt werden.

f. Militärisches. Der Brigade-Commandeur der 18. Infanterie-Brigade, General-Major Alborn, ist zur Inspektion des hiesigen Jäger-Bataillons hier eingetroffen. Zu Ehren seiner Anwesenheit concertierte die Jäger-Capelle heute Mittag von 1 bis 3 Uhr vor dem Officier-Casino im Thamm'schen Hotel.

\* Der 12. Juni auf der Schneekoppe. Heute vor einem Jahre besuchte Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen mit seiner hohen Gemahlin die Koppe. Diese Thatsache erwähnte ein anwesender Tourist (Dr. Bozian aus Oppeln) und setzte hierauf mit kurzen, warmen Worten den Prinzen Heinrich und seine Gemahlin. Ein dreifaches, von den Anwesenden begeistert aufgenommenes Hoch schloß diese kleine Erinnerungsfeier.

r. Verlorenes und Gefundenes. Ein Handkörbchen mit Inhalt ist in einem Eisengeschäft zurückgelassen, 1 Brille mit Stahlfassung in braunem ledernem Futteral in der Wilhelmstraße gefunden worden und 1 Kanarienvogel Hellerstr. 22 als zugeslogen angemeldet.

\* Einbruch. In der Nacht zum 10. Mai 1889 sind in Brauereien und Gastwirthschaften zu Ober-Hausdorf und Mölke (Kreis Neurode) mehrere Einbrüche verübt. Der Dieb hat namentlich die Ladencassen bestohlen, auch einen Kaufschiffstempel: "Lucas Köhler, Schloßbrauerei Hausdorf, Kreis Neurode," ent-

wendet. Localkenntniß hatte er sich vorher verschafft, indem er als Gast sich längere Zeit aufhielt und größere Geldstücke wechseln ließ. Beschrieben wird der Dieb als ein gut gekleideter, dem Arbeiterstand angehöriger Mann, etwa 40 Jahre alt, 1,60 m groß, untersetzt, rundes volles Gesicht, schwarzer Schnurrbart, dunkelblondes Haar. Bekleidet mit grauem Filzhut, schwarzbraunem Jaquet und Hose, Vorhend, Umlegekragen. Halsstieln und trug ein in rotem Tuch eingebundenes kleines Bäckchen. Er gab vor, in der Gegend von Löwenberg und Lauban in Brauereien längere Zeit beschäftigt gewesen zu sein und jetzt Arbeit zu suchen.

\* Bestätigungen und Verpflichtungen. Der neu gewählte Gerichtsschreiber Barth; der neu gewählte Steuererheber Feisthauer und der neu gewählte Steuererheber Kraatz in Agnetendorf; der neu gewählte Steuererheber Heinrich und der neu gewählte Steuererheber Leiser in Märzdorf; der wiedergewählte Schiedsmann Kambach in Fischbach für den Schiedsmannsbezirk Nr. 14 (Fischbach); der wiedergewählte Schiedsmann Schöps in Neu-Kemnitz für den Schiedsmannsbezirk Nr. 29 (Neu-Kemnitz); der wiedergewählte Schiedsmann Scholz in Wüsteröhrsdorf für den Schiedsmannsbezirk Nr. 44 (Wüsteröhrsdorf); der neu gewählte Schiedsmann Wunsch in Lomnitz für den Schiedsmannsbezirk Nr. 27 (Lomnitz); der neu gewählte Nachmäärter Heidrich in Hain sind bestätigt bzw. verpflichtet worden.

— Luther spielt in Breslau. Die Aufführung des von Dr. Otto Devrient gedichteten, im Jahre 1883 anlässlich des Lutherjubiläums erstmalig in Jena dargestellten Lutherfestspiels findet demnächst in Breslau im Thaliatheater statt. Als Aufführungstage sind bestimmt der 12., 13., 15., 16., 17., 19., 20., 22., 23., 24. Juni. Bestellungen zu jeder dieser Aufführungen werden im Bureau des Stadttheaters zu Breslau gegen Einzahlung des Betrages entgegengenommen. Der Bestellende erhält umgehend ein Interimsbillet zugesellt, das an dem Tage der Aufführung an der Kasse des Thaliatheaters gegen ein definitives Billet eingetauscht wird. Auf dem Interimsbillet ist die Nummer des Platzes angegeben. Die Preise der Plätze sind Prosenciumsloge 4 Mark, I. Rang und Parquet 3 Mark, Balkon 2,50 Mark, II. Rang 2 Mark, III. Rang 1 Mark, Gallerie 50 Pf. Das Devrient'sche Lutherfestspiel führt in 8 Abtheilungen das Leben des Reformators in seinen Hauptmomenten vor. Bisher ist es mit großem Beifall in Jena, dessen theologische Facultät dem Dichter den Ehrendoktor verliehen hat, in Frankfurt a. M. und anderen Orten aufgeführt worden. Die beiden Hauptrollen liegen jedes Mal in den Händen von Dr. Devrient und Fräulein Kuhlemann; auch in Breslau wird das der Fall sein. Die übrigen Rollen werden von Breslauer Herren und Damen gegeben. Hoffentlich wird Schlesien dieser großartigen dramatischen Darstellung von Luthers Leben seine volle Sympathie schenken.

B. Stonsdorf, 12. Juni. Wolkenbruch. Am Mittwoch Nachmittag entlud sich über der hiesigen Gegend unter zahlreichen Blitzeschlägen und Hagelwetter ein schweres Gewitter, welches einen Wolkenbruch im Gefolge hatte, wie ihn unser Ort seit Menschengebunden nicht erlebt hat. Von allen ringsum gelagerten Höhen stürzte das Wasser in Strömen nach dem Thale und bald glichen die Wiesenflächen längs der Straße einem brausenden Flusse, welcher zwischen den Häusern dahinfließte. Die Teiche, welche sich in der Nähe der Brauerei befinden, vermochten die Wassermassen nicht mehr zu fassen; dieselben ergossen sich über die Dämme hinweg. Der Platz vor der Brauerei war furchtbar überflutet und nur mit Lebensgefahr vermochte man das gegenüberliegende Brauhaus zu erreichen. Das Grünzeug in den Gärten ist zum größten Theil vernichtet. Bäume sind umgeworfen, Wiesen verlandet, Wege zerstört, so daß der angerichtete Schaden ein erheblicher geworden ist. Der Blitz schlug in die Giebelwand des Schlachthauses am Gerichtskreisbach, ohne jedoch zu zünden. Die erst am Morgen aufgestellte Telegraphenstange Nr. 57 wurde bis auf den Erdoden zerschmettert, der Isolator derselben war 30 Fuß weit fortgeschleudert worden. Zahlreiche Blitzeschläge trafen in Bäume; auch auf den Prudelberg sind mehrfach Blitzeschläge niedergegangen.

Grusdorf, 12. Juni. Bei dem gestrigen überaus heftigen Gewitter, das den lang ersehnten Regen in großen Mengen brachte, schlug, wie dem Schlesischen Volksboten gemeldet wird, der Blitz in die Scheune des Vorwerksbesitzers Tigr, früheres Hanke-Gut an der Peilauer Straße. Den rechtzeitig eintreffenden Spritzen gelang es, das Feuer auf den Dachstuhl zu befränken. — In unseren Bergen soll der wolkenbruchartige Regen wieder kolossale Verheerungen angerichtet und namentlich das am Vortage so arg betroffene Steinleisendorf verwüstet haben. Im Niederkreis dagegen ist ein so furchtlicher Hagelschlag niedergekommen, daß die in Aussicht gestandene schöne Ernte total vernichtet ist. Hagelstücke in der Größe von Hühnerkühen, die zahlreiches Feldvieh tödten, liegen heute noch vielfach auf den Feldern. — In Ober-Grädz brannte Dienstag früh das Gehöft des Stellenbesitzers Schmidt, Wohnhaus und Scheune, nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt geworden.

12. Schönau. Eine Spielmarke als Fünf-Markstück. Daß eine gelbe Spielmarke für ein goldenes Fünfmarkstück angesehen und als solches von mehreren in Zahlung genommen wird, klingt wenig wahrscheinlich und doch ist ein derartiger Fall vor kurzem in einem Dorfe des hiesigen Kreises vorgekommen. Die Frau eines Schuhmachers kaufte bei einer Handelsfrau verschiedene Colonialwaren und hatte dafür 1 Mark zu bezahlen. Sie gab der Handelsfrau eine, einem goldenen Fünfmarkstück ähnliche Münze und verlangte 4 Mark zurück. Der Handelsfrau fiel wohl die gelbliche Färbung des angeblichen Fünfmarkstückes auf und sie äußerte bezüglich der Täthkeit derselben Bedenken, welche jedoch durch die Versicherung der Schuhmachersfrau, sie habe dasselbe von dem Inspector N. als Arbeitslohn erhalten, und durch den Umstand, daß die Münze auf der einen Seite ein Bildnis trug, welches die Handelsfrau als das des Kaisers Friedrich anahm, be schwächtigt wurden. Die Handelsfrau gab nun das "Fünfmarkstück" einem Förster, von welchem sie Holz gekauft hatte, in Zahlung. Auch diesem fiel die gelbliche Färbung auf und er meinte, er habe ein derartiges Fünfmarkstück noch nicht gesehen, nahm es aber doch in Zahlung und gab es weiter. Dem dritten Inhaber schien die Münze jedoch bedenklich; er gab das "Fünfmarkstück" der Handelsfrau zurück und verlangte und erhielt anderes Geld. Die Handelsfrau zeigte es nun in einem Schönauer Kaufmannsgeschäft, wo ein scharfzügiger Herr auf der einen Seite die Inschrift "König Rudolph von Bayern" und auf der anderen das Wort "Spielmarke" entzifferte. Den nächsten Weg der Handelsfrau war zu der Schuhmachersfrau, welche jedoch ihren Verlangen nach Entziffung der Spielmarke die Behauptung entgegnete, diese röhre gar nicht von ihr her. Eine bei dem Inspector N., von welchem die Schuhmachersfrau das von ihr in Zahlung gegebene angebliche Fünfmarkstück erhalten haben

(Fortsetzung in der Beilage.)



Freitag

wollte, eingezogene Erfundung ergab aber, daß Letztere überhaupt kein Geld von ihm erhalten hatte. Heraus durfte der Schlüss zu ziehen sein, daß die Schuhmachersfrau sehr wohl die Werthlosigkeit des von ihr in Zahlung gegebenen gekannt und nur um die Bedenken der Handelsfrau zu verscheuchen, behauptet hat, sie habe es von dem Inspector R. erhalten.

§ Lauban, 12. Juni. Unfall. — Ausflug. Einem Arbeiter, welcher vom Baugerüst gefallen war, wurde der verletzte Arm amputirt. — An der heutigen Fahrt der Mitglieder des Riesengebirgs-Vereins nach dem herrlichen Quellthale bei Marklissa und Tschocha beteiligten sich in Folge des unsicheren Wetters nur etliche 30 Personen.

§ Görlitz, 12. Juni. Von Seiten der Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts wurden die Schulnaben Börmann und Seifert mit je 2 Jahren Gefängnis, Wolf mit 6 Monaten und 1 Woche, Kirchner mit 4 Monaten und Mende mit 5 Monaten Gefängnis wegen gemeinschaftlich ausgeführter Diebstähle und verwegener nächtlicher Einbrüchen bestraft. Die 5 Knaben befinden sich im Alter von 13—14 Jahren. Wielversprechende Anfänger auf der bewußten schiefen Ebene, die zum Buchthause hinabgleiten läßt. —

§ Sprottau, 12. Juni. Gestern Abend ist der Sprottauer Kreis von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden, welches mit schweren Gewittern begann. Mit vernichtender Gewalt entluden sich die Wolkenmassen über Waltersdorf und Quaritz und sandten Wolkenbrüche und Hagel zur Erde. Neben ganzlich verhagelt sind die Fluren der Ortschaften Alt- und Neugabel, Ottendorf, Kaltenbriesitz, Bockwitz und Suckau, so daß der angerichtete Schaden ein unermesslicher ist. Für die niederschmiedenden Wassermassen erwiesen sich die Durchlässe am Eisenbahnkörper der Hansdorf-Lissaer Bahnlinie als zu klein. Der Nachzug blieb auf offener Strecke liegen und die Passagiere mußten ca. 3 Stunden auf die Weiterbeförderung warten. Der Personenverkehr ist insofern unterbrochen, als die Reisenden an der Unglücksstelle umsteigen müssen; der Güterverkehr ist bis auf Weiteres ganzlich eingestellt. Die Wiederherstellungsarbeiten, zu welchen Pioniere beordert worden sind, werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Auch sonst haben die Wassermassen bedeutenden Schaden angerichtet. In Suckau wurde der Schafstall des dortigen Dominiums überschwemmt und über 100 Schafe sandten darin ihren Tod. Die Bevölkerung erzählt, daß sie ein ähnliches Unglück noch nicht erlebt hat.

## Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Riddell, bearbeitet von Constanze Baroness von Gau dy.

Drittes Buch:

### Das Schwert des Damokles.

(60. Fortsetzung.)

„Denke noch einmal darüber nach,“ bat sie, „warte nur noch eine Stunde, nur eine einzige Stunde, ehe Du den Brief abschickst.“

„Nicht eine Minute!“ sagte er bestimmt und verließ das Zimmer, um einen Diener mit dem Schreiben nach Holyrood House abzufertigen.

Es dauerte nicht lange bis der Diener mit der mündlichen Antwort zurückkam, daß die gnädige Frau für die freundliche Mittheilung danke, und Miss Aggles zur angegebenen Stunde erwarten werde.

Als die Thür sich hinter dem Diener geschlossen hatte, blickten Miss Aggles und Mr. Pelham sich gegenseitig an und musterten unwillkürlich lächeln.

„Die gnädige Frau!“ sagte Miss Aggles entrüstet.

„Die gnädige Frau!“

Mr. Pelham schwieg und blickte nachdenklich in die Flammen des Kaminfeuers.

Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück, vielleicht gerade nicht in der größten Bereitwilligkeit, aber mit dem gehörigen Anstande, schlang Miss Aggles die Bindebänder ihres altfränkischen Hutes in eine kunstvolle Schleife unter dem Kinn und begab sich nach Holyrood House.

Dort angekommen, führte Simonds sie in die Bibliothek und bat sie, zu warten, bis er Winter gefunden haben würde, um sie zu melden. Bald auch erschien diese, um zu sagen, daß die gnädige Frau noch nicht geklingelt habe und ob Miss Aggles vielleicht so gütig sein wolle, ein wenig zu warten.

„Ich werde warten,“ sagte Miss Aggles. „Wird Lady Moffat bald Klingeln?“

Das konnte Winter nicht mit Gewissheit sagen, die gnädige Frau pflegte darin sehr unbestimmt zu sein und liebte es nicht, gestört zu werden. Sie habe den strengsten Befehl, die gnädige Frau unter keinen Umständen zu wecken. Seit vielen Monaten habe die gnädige Frau nur sehr wenig geschlafen und die Ärzte hätten auf das dringendste so viel Schlaf als möglich empfohlen. Während Winter sich dieses Berichtes entledigte, trat Edwina ein.

„Sie sind die Dame, welche Mama heute Morgen erwartet, wie ich vermuthe?“ sagte sie. „Ich bedaure unendlich, daß sie noch nicht aufgestanden ist. Darf ich Ihnen eine Tasse Thee oder Kaffee anbieten?“

Nein, Miss Aggles hatte schon gefrühstückt, aber sie wünschte zu wissen, wann Lady Moffat gewöhnlich zu erwachen pflege.

Das wußte Edwina nicht. Oftmals stand sie um sechs Uhr auf, oftmais auch aber erst gegen ein Uhr.

„Wenn Sie im Geringsten glauben, daß sie heute nicht vor ein Uhr auffehen wird,“ sagte Miss Aggles, sich erhebend, „so werde ich nicht länger warten. Ich

hätte eine Zusammenkunft mit ihr verabredet und denke, daß sie der Verabredung hätte nachkommen sollen.“

Es lag etwas in dem Wesen der Besucherin, welches in Beziehung zu dem Vergnügen, das ihre Mutter beim Empfange von deren Schreiben bezeigte, einen bedeutenden Eindruck auf Edwina machte.

„Glauben Sie, daß wir es dies eine Mal wagen dürfen?“ wandte sie sich zweifelhaft an Winter.

„O nein, beileibe nicht, Miss,“ erwiderte Winter, „ich würde so etwas nicht wagen. Ich habe es einmal in Scarborough gethan, wenn Sie sich dessen erinnern, und die gnädige Frau war so ärgerlich über mich, so entsetzlich ärgerlich!“

„Nun, ich will es riskiren,“ sagte Edwina entschieden. „Wenn Sie die Güte haben wollen, noch einige Minuten zu warten,“ fügte sie, zu Miss Aggles gewendet, hinzu, „ich werde Mama sagen, daß Sie hier sind.“

Sie verließ das Zimmer, eilte die Treppe hinauf und klopfte leise an die Schlafzimmertür ihrer Mutter. Winter, welche ihr bis zum ersten Treppenflur gefolgt war, zog sich bescheiden in das Zimmer zurück, wo sie sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte. Alles war still im Hause, einige Minuten lang war kein Laut zu vernehmen, plötzlich aber erschallte in einem Tone entzweiter Bitte und Seelenangst der laute Ruf: „Ella! Ella!“

11. Capitel.

### Tod!

„Ella!“

Es war nur ein einziges Wort, und dennoch durchdrang es die Stille des Hauses gleich einem Blitzstrahl, welcher die Dunkelheit der Nacht durchbricht.

Nicht eine lebende Seele war in dessen Mauern, die jenen gellenden Angstschrei nicht gehört hatte.

Simonds, der in seinem Zimmer saß, rannte, lief thatsächlich hinauf in die Vorhalle, um zu sehen, was vorgefallen sei. Die Mädchen, welche die Betten machten, eilten herzu. Winter warf ihre Arbeit beiseite. Miss Aggles öffnete die Thür der Bibliothek, Ella lief wie ein gescheuchtes Reh die Treppe hinab, und fand am Fuße derselben ihre Schwester.

„Wina,“ fragte sie athemlos, „was ist geschehen?“

„Mama!“ stöhnte das Mädchen heiser, „Mama!“

Die Thür stand offen und Ella trat in das Zimmer. Sie blickte nach dem Bett. Da lag Lady Moffat still und regungslos. Mit einem lauten, schmerzlichen Aufschrei warf sie sich auf die Kniee neben dem Bett, in welchem die Leiche der Mutter lag, die für sie nie Liebe gefühlt hatte.

Mittlerweile hatte sich sämtliche Dienerschaft im Zimmer und vor denselben im Gange eingefunden. Einige der Dienerinnen kreischten laut auf, andere stießen Ausrufe des Schreckens aus. Der einzige, der seine Geistesgegenwart nicht verlor, war Simonds.

„Was stehst Du hier und sperrst den Mund auf?“ sagte er streng zu dem Pagen. „Laufe sogleich zum Doctor. Schnell, fort mit Dir!“

Der Junge wartete nicht auf einen zweiten Befehl; wie ein Pfeil flog er die Haupttreppen hinunter und stürzte durch die Vorhalle, als eine streng aussehende, alte Dame ihn aufhielt.

„Was ist vorgefallen?“

„Die gnädige Frau,“ antwortete der Knabe, „sie sagen, sie liege tot in ihrem Bett.“

„Tod!“ Einen Augenblick schien die Vorhalle, der Garten und die Treppe sich vor ihren Augen herumzudrehen; dann stieg Miss Aggles die Treppe hinauf und trat in das Zimmer, in welchem sich die bestürzten und erschreckten Frauen drängten.

Niemand beachtete sie, Niemand schien ihr Erscheinen für eine Aufdringlichkeit zu halten.

Edwina lag auf dem Sopha, das Gesicht gegen die Polster gelehrt, und schluchzte krampfhaft. Ella kniete neben dem Bett, eine der kalten Hände, die nie wieder erwärmen sollten, in den ihrigen haltend. Das Mädchen schien betäubt vor Schmerz.

„Kommen Sie hier fort, meine Liebe,“ sagte Miss Aggles, sie fast gewaltsam aufrichtend. „Kommen Sie mit mir,“ und willenslos ließ Ella sich von ihr mit fortziehen, in das nächste beste Zimmer.

„Sie sind Ella?“ fuhr Miss Aggles sanft fort.

„Ja, ich bin Ella,“ und dann begann sie wieder zu weinen, zu weinen als wollte ihr das Herz brechen.

Die alte Dame schloß sie liebevoll in ihre Arme; sie legte den jungfräulichen Kopf an ihren Busen, streichelte ihr das Haar und versuchte, ihren Kummer zu lindern.

„Armes Kind, armes Kind,“ sagte sie, „thue Deinem Schmerz keinen Einhalt, laß Deinen Thränen freien Lauf, ruhe hier. Deine ersten Thränen hast Du an meiner Brust vergossen. Viele, viele Nächte habe ich Dich in den Schlaf gewiegt. Du erinnerst Dich meiner nicht mehr, aber —“

Ella erhob ihr thränenfeuchtes Angesicht zu ihr. „Nein, ich erinnere mich Ihrer nicht,“ sagte sie. „Habe ich Sie früher schon gesehen?“

„In den ersten vier Jahren Deines Lebens, kann ich wohl behaupten, daß Du Niemand anders als mich gesehen hast,“ war die Antwort. „Ich pflegte Dich, als Du noch ein kleines Kind warst, meine Hände bewahrten Dich vor dem Straucheln, als Du zu laufen begannst, Du warst mein liebes, herziges Kind, Du trippeltest auf Deinen kleinen, schwachen Füßchen auf Schritt und Tritt hinter mir her, und dann würdest Du von mir genommen und ich sah Dich nicht wieder. Lehne Deinen Kopf wieder an mich und weine; so ist es recht, sich, Kind, ich weine auch.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bäder und Sommerfrischen.

Lähn im Riesengebirge, 7. Juni. Das herrlich gelegene Städtchen Lähn mit der Burgruine Lähnhaus bietet allen denen, welche einen wirklich schönen Platz zum Sommertaufenthalt und zur Erholung suchen, die günstigste Gelegenheit, einige Wochen in voller Ruhe zu verleben. Eine neue vom Riesengebirgsverein eröffnete Promenade, prächtige Aussichtspunkte, anziehende Partien (nach Wilhelmshöhe, dem Platzdorfer Grunde, Bernsteinstein, Bad Berthelsdorf) gewähren den hier weilenden Gästen reiche Abwechslung in den volle Erkräftigung sichernden Wandlungen in prächtiger Gebirgsgegend. Daß der große Touristen schwarm unseres idyllischen Lähn noch fernbleibt, wird von den Sommerfrischern nur als ein Vorbei betrachtet werden. Den Ruf einer billigen, trauten Gastlichkeit sucht die Bürgerlichkeit allezeit der Stadt zu wahren.

Blasdorf bei Landeshut in Schles. Für diejenigen Sommergäste, welche wiederum unseren freundlich gelegenen Ort zum Erholungsaufenthalt wählen wollen, möge mitgetheilt sein, daß die Section Blasdorf des Riesengebirgsvereins bemüht gewesen ist, für die gute Aufnahme der Sommergäste zu sorgen.

## Technische Notiz.

Eine neue und sehr bemerkenswerthe Art, Schiffe zu bewegen, ist bei der vor wenig Tagen vom Stapel gelassenen englischen Yacht „Eureka“ zur Anwendung gekommen. Dieselbe könnte bei weiterer Ausbildung eine vollkommen Ummalung unseres Schiffbaues hervorrufen, indem die kostspielige Kesselanlage, welche im Falle einer Havarie besonders für Kriegsschiffe so verhängnisvoll werden kann, ganz in Wegfall kommt. Es ist die Explosionsstrafe der Gase, welche ein erfundener Engländer Namens Smith in eigenartiger Weise zu diesem Zwecke verwendet. Im unteren Theile des Schiffskörpers sind eine Reihe großer starker Stahlröhren, deren Öffnungen in das Wasser tauchen, angeordnet. Diese Röhren stehen anderseits mit einer Reihe von Kammern, welche mit einem Gemisch von Gas und Luft gefüllt sind, in Verbindung. Das Gas wird in besonderen nach Art der bekannten Donjon'schen Gasregenratern gebauten Ofen aus Steinkohlen erzeugt. Durch electrische Funken wird dieses Gasgemisch der einzelnen Kammern in außerordentlich rascher Zeitfolge zur Explosion gebracht, durch die sehr bedeutende Kraft der sich ausdehnenden Gase, wird das in den Röhren befindliche Wasser ausgestoßen und hierdurch nach dem Reaktionsprinzip dem Schiffe die Bewegung erteilt. Die bisherigen Versuche haben, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, die vollkommene Brauchbarkeit der Einrichtung ergeben. Besonders einfach und schnell kann das Anhalten und Rückwärtsbewegen des Schiffes bewirkt werden, indem durch geeignete Ventile die Rohröffnungen an der einen Seite geschlossen und die an dem entgegengesetzten Ende geöffnet werden.

## Vermischtes.

Bei den Berliner Hochzeitsfesten tritt in immer gesteigertem Maße ein Aufwand zu Tage, der, wie Köhne Fink in den „Quitzows“ sagt, uns drei „Schubladen voll Hochachtung“ abnöthigt. Die Brautcarosse mit den in silberstrohende Livree gesteckten Dienern und den prächtig aufgeschirrten Rappen übertrifft alles bisher Dagewesene, des Weiteren die Hochzeitsstafel mit ihrem kostbaren Blumenflor und den Tischkarten, die in vielen Fällen wahre Kunstwerke sind, die Tischlieder in einem fein in Marof gebundenen Büchlein, und zum Schlus noch „Ueberraschungen“ für die Damen und Herren. So hört das B. T. beispielweise von einer hier vor wenig Wochen stattgehabten Hochzeit, auf welcher ein Gast in der Tracht eines Rollkutschers erschien, der in Leinwand verpackte kleine Holzkisten herantrug, die mit seinem Zuckerwerk gefüllte Utrappen enthielten. Bei der kürzlich von einem hiesigen Fleischermeister ausgerichteten Hochzeit seiner Tochter erhielt jede Dame ein in einem prachtvollen Knallbonbon verborgenes silbernes Armband zur Erinnerung. Zu später Abendstunde erschien ein Dienstmänn, der Extrablätter austheilte. Die Hochzeitsgäste waren nicht wenig überrascht, in dem Blatt eine Beschreibung der fröhlichen Feier der Hochzeit, der Damentrachten, des Mahles, der Tafelgesänge und Trunksprüche zu finden. Ein füdergewandter Herr aus der Gesellschaft hatte nämlich den Text zu dem Extrablatt aufgesetzt und dessen Drucklegung bewirken lassen. So war in kürzester Frist die Ueberraschung fertig geworden.

Wetterhaus am Postplatz, 13. Juni, Nachmittags 1 Uhr  
Barometer heut: 732 gestern 731  
Thermometer + 13 gestern + 17 G. R.  
Höchster Stand heut: + 19, gestern: + 18 G. R.  
Niedrigster Stand heut: + 11, gestern: + 11 G. R.

# Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

## Deutsche Fonds.

	88	Cours vom 11. 6.	88	Cours vom 12. 6.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	108,10 B.	108 B.	
do. do.	31/2	104,10 Bz. G.	104,10 Bz. G.	
Preuß. Staats-Anl. cons.	4	106,75 G.	106,75 Bz. G.	
do. do. do.	31/2	105,60 Bz.	105,50 G.	
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,90 G.	102,90 G.	
Breslauer Stadt-Oblig.	4	102,75 B.	102,75 B.	
Kur- u. Neumärk. neue	31/2	102,70 Bz.	102,40 G.	
do.	4	—	—	
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	104,50 Bz.	104,50 G.	
do.	31/2	101,90 Bz.	102 Bz. G.	
Ostpreußische	31/2	102,10 Bz. B.	102,10 B.	
Pommersche	31/2	102 G.	—	
do.	4	—	—	
Posenische	4	101,60 G.	101,60 G.	
do.	31/2	101,80 B.	101,75 B.	
Schles. altlandschaftliche	31/2	102,10 G.	102 G.	
do. landsh. Lit. A.u.C.	31/2	102,10 Bz. B.	102 G.	
do. do. Lit. A.u.C.	4	—	—	
do. do. neue	31/2	102,10 Bz. B.	102 G. 102 G.	
do. do. neue I. II.	4	—	—	
Westpr. ritterschaftl. I.B.	31/2	102 G.	102,20 B.	
do. do. II.	31/2	102 G.	102,20 B.	
Schlesische Rentenbriefe	4	105,60 G.	105,60 G.	
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3	95,10 Bz. G.	95 B.	
Sächsische Anleihe v. 1869	4	104,70 B.	—	
do. Rente von 1878	3	96,80 G.	96,80 G.	

## Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	88	Cours vom 11. 6.	88	Cours vom 12. 6.
Dest. Juli-Silberrente gr.	41/2	73,50 B.	73,30 B.	
do. do. fl.	41/2	—	—	
do. Ostb. do. gr.	41/2	73,50 B.	73,40 Bz.	
do. do. fl.	41/2	—	—	
do. Papierrente	41/2	—	72,90 Bz.	
do. do.	41/2	73 Bz.	73,30 Bz.	
do. Goldrente gr.	4	94,25 Bz.	94,20 Bz. B.	
do. do. fl.	4	94,40 B.	94,90 B.	
Russisch-Englische von 22	5	109,85 Bz. G.	109,40 Bz. G.	
do. cons. von 80	4	91,75 Bz.	92,10 Bz.	
do. Rente 83	6	114,60 Bz.	114,70 Bz.	
do. Anleihe 84	5	102,75 G.	102,90 Bz.	
do. Goldrente von 84*	5	101,20 G.	—	
do. I. Orient*	5	—	—	
do. II. Orient*	5	64,40 Bz.	64,25 Bz.	
do. III. Orient*	5	65 Bz.	65 Bz.	
do. Bd.-Cr.-Pf. neue(g.)	41/2	97,30 G.	97,50 Bz.	
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5	85,20 Bz. B.	85,75 Bz. B.	
do. Afol.-Oblig. gr.	4	91,80 Bz.	91,70 G.	
do. do. fl.	4	91,80 Bz.	91,70 G.	
de. Poln. Sch.-Oblig.*	4	92,90 G.	93,10 G.	
do. do.	4	89,75 G.	90,80 G.	
Argent. Goldanleihe	5	96,50 G.	96,75 Bz.	
do. do. kleine	5	96,80 G.	96,75 Bz.	
do. do. innere	41/2	91,40 Bz.	91,25 B.	
Egypt. Anleihe (gar.)	3	—	—	
do. do.	4	92,80 Bz.	93,40 Bz.	
do. do.	4	92,80 Bz.	93,40 Bz.	
Italien. Rente	5	96,50 Bz.	96,70 Bz. B.	
Mexic. com. Anleihe	6	96,10 Bz.	96,20 Bz. B.	
do. do. kleine	6	96,80 Bz.	96,30 G.	
Portug. Anleihe von 1888	41/2	98,30 B.	fl. f. 98,50 Bz. fl. f.	
Rumänische	6	108 B.	107,00 G.	
do. kleine	6	108 B.	107,00 G.	
do. amortis. gr.	5	97,90 G.	97,90 Bz.	
do. do. fl.	5	97,90 G.	98 Bz.	
do. fundire gr.	5	102 Bz.	102,10 Bz.	
do. do. fl.	5	102 Bz.	102,10 Bz.	
Schwedische	31/2	101,25 G.	101,25 et Bz. G.	
do.	3	90,40 Bz. G.	90,20 B.	
Serbische amortis.	5	86,40 Bz. G.	86 Bz. G.	
do. von 85	5	86,80 Bz. G.	86,90 G.	
Ungar. Goldrente große	4	87,50 Bz.	87,30 Bz.	
do. do. 100 fl.	4	—	87,50 Bz.	
do. Papierrente	5	83,30 Bz.	83 Bz.	

## Hypotheken-Certifikate.

	88	Cours vom 11. 6.	88	Cours vom 12. 6.
Deutsche Grundschuld-Bf.	4	103 Bz. G.	103 G.	
do. do.	31/2	99,60 Bz. G.	99,60 G.	
Deutsche Hypoth.-Bank	4	103,50 Bz. G.	103,50 Bz. G.	
do. do.	4	100,20 G.	100,20 G.	
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	31/2	103,50 G.	103,50 G.	
do. IV. rzb. à 110 abg.	31/2	101,90 G.	102,50 G.	
do. V. rzb. à 100 abg.	31/2	99,10 G.	99 G.	
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4	103,50 Bz. G.	103,50 Bz. G.	
do. do. rzb. à 100	31/2	100 Bz. G.	100 Bz. G.	
Meininger Hypoth.-Bank	4	103,50 Bz. G.	103,50 Bz. G.	
Nord.-Grund-Cred.-Pfdbr.	4	103 G.	103 Bz. G.	
Pomm. Hyp.-Bf. I. rzb. à 120	5	107 Bz.	106,90 Bz. B.	
do. II. u. IV. rzb. à 110	5	103,75 Bz. B.	103,50 Bz. B.	
do. II. rzb. à 110	41/2	102,50 Bz. B.	102,50 Bz. B.	
do. I. rzb. à 100	4	99 Bz. G.	99,20 Bz. G.	
Prenz. Bod. unfb. rzb. à 110	5	113,10 G.	113,10 G.	
do. X. Ser. rzb. à 110	41/2	112,10 G.	112,10 G.	
do. VII.-IX. S. rzb. à 100	4	102,90 Bz. G.	103 B.	
do. XI. S. rzb. à 100	31/2	100,50 G.	100,50 G.	
do. unfb. Pfdbr. rzb. à 110	5	—	—	
Pr. unfb. Pfdbr. rzb. à 110	41/2	111,75 G.	111,75 G.	
do. do. rzb. à 100	4	102,10 Bz. G.	102,10 Bz. G.	
Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120	41/2	117,75 G.	118 G.	
Pr. Hyp.-A.-B. VI. rzb. à 110	5	112,25 G.	112,10 G.	
do. div. Ser. rzb. à 100	4	103 Bz. G.	103 Bz. G.	
do. do. rzb. à 100	31/2	99,80 Bz. G.	99,80 G.	
Schl. Boden-Credit-Bank	5	103,25 G.	103,50 G.	
do. do. rzb. à 110	41/2	112,10 G.	112,10 G.	
do. do. rzb. à 100	4	103,25 G.	103,25 G.	
Schwed. Hyp. Bank v. 1879	41/2	104 B.	103,75 G.	
do. do. v. 1878	4	103,20 G.	103,40 et Bz. G.	

## Woospapiere.

	88	Brief.	Geld.
Braunschw. 20 Rthl. Loope	—	—	109,10 Bz. G.
Bulgarie 20 Fr. L.	—	46 B.	45 G.

	88	Brief.	Geld.
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	31/2	—	115,50 Bz. G.
do. do. II. Em.	31/2	—	113,25 Bz. G.
Köln-Mind. 31/2 % Pr.-A.	31/2	143,25 B.	—
Kurhess. 40 M. Loope	—	332 Bz.	—
Oldenb. 40 M. Loope	3	135,10 B.	—
Pr. 31/2 % Pr.-A. v. 1855	31/2	171,75 Bz.	—

## Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

(Bei den mit Dividendenchein resp. Rest- oder Superdividendenchein per 1888 gehandelten Effecten ist der Ziffer des Zinsfußes ein i = inklusive beigefügt.)

	88	Cours vom 11. 6.	88	Cours vom 12. 6.
Baltische (gar.)*	31	64,75 Bz.	64,75 Bz.	
Donezbaahn (gar				